Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins = Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 27 (1939)

Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

N° 9 XXVII. JAHRGANG Erscheint am 20. des Monats BERN, 20. September 1939

Zentralblatt

Organ des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins

Organe central
de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Abonnement:
Jährlich Fr. 2.—; Nichtmitglieder Fr. 3.50

MOTTO: Gib dem Dürftigen ein Almosen,
du hilfst ihm halb —
Zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann,
und du hilfst ihm ganz.

Redaktion: Frau Helene Scheurer-Demmler, Bern, Obere Dufourstraße 31 · Telephon 2 15 69
Administration (Abonnemente u. Inserate): Buchdruckerei Büchler & Co., Bern, Marienstr. 8. Postcheck III 286
Postcheck des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins (Zentralquästorin Zürich): VIII 23782

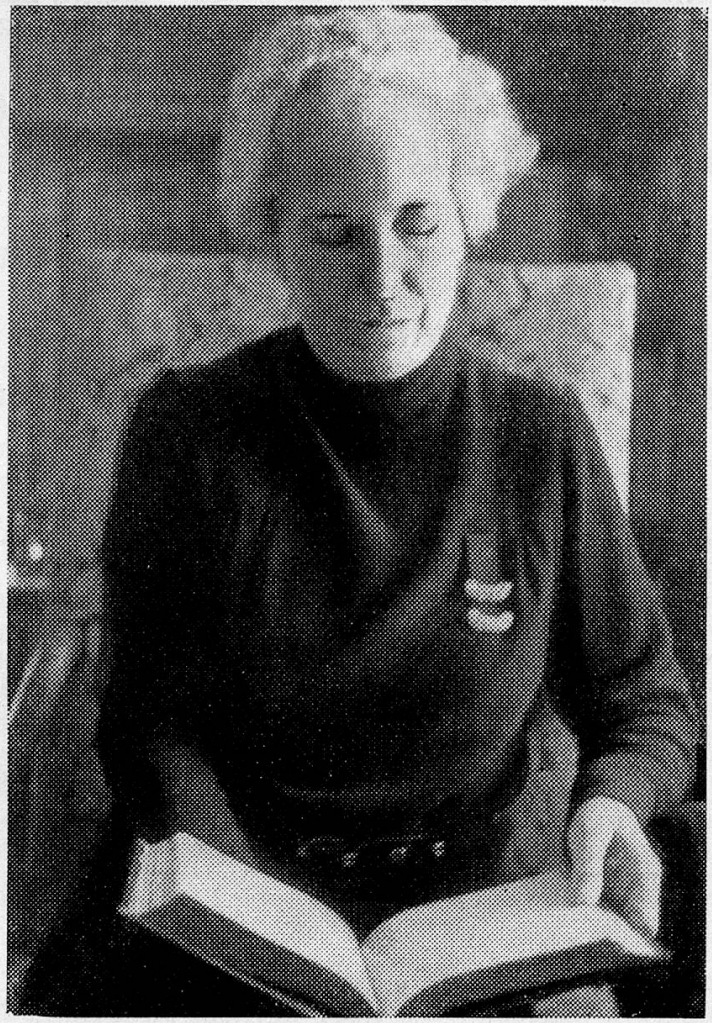
Inhalt: General Henri Guisan. — Kriegswirtschaftliche Maßnahmen. — Die Schweizerische Nationalspende für unsere Soldaten und ihre Familien. — Unterstützt das nationale Rote Kreuz! — Glauben, helfen, arbeiten! — Zugunsten unserer Wehrmänner. — Aufruf zur Diplomierung treuer Angestellter. — Jahresbericht über die Diplomierung treuer Hausangestellter. — Einladung zu Referentinnen-Kursen. — Jahresbericht der Schweiz. Gartenbauschule für Töchter in Niederlenz. — Jahresbericht der Unentgeltlichen Kinderversorgung des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins. — Aus den Sektionen. — Besuch des VI. internationalen Kongresses für Hauswirtschaftsunterricht in Kopenhagen. — Vom Büchertisch. — Inserate.

Nachdruck ist nur mit Erlaubnis der Autoren und der Redaktion gestattet

General Henri Guisan

Eine historische Stunde von höchster Bedeutung war unserm Lande beschieden, als Mittwoch, den 30. August die Vereinigte Bundesversammlung im Parlamentsgebäude in Bern zusammentrat, um den General zu wählen. Seit Monaten war trotz intensivster diplomatischer Tätigkeit unter den Ländern Europas die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens mehr und mehr geschwunden, die Kriegsgefahr aber immer näher gerückt. Bundespräsident Etter verkündete dem Schweizervolk Montag, den 28. August durch den Landessender mit bewegten Worten — die durch Schweizerpsalm und Vaterlandslied umrahmt waren — die außerordentliche Einberufung des Parlamentes, um in ernstester Stunde einen General als Höchstkommandierenden der schweizerischen Armee zu wählen, « als vorsorgliche Maßnahme zum Schutze unseres Landes ».

Da nur in Zeiten außerordentlicher Gefahren ein General ernannt wird, findet sich in der Geschichte unseres Landes diese Wahl erst zum vierten Male. Im Sonderbundskrieg von 1847, der zur Gründung unseres Bundesstaates führte, wurde **Henri Dufour von Genf** zum ersten schweizerischen General gewählt, dem es in Kürze gelang, Frieden zu stiften und dem Lande nach außen Unabhängigkeit zu verschaffen. Im deutsch-französischen Kriege von 1870/1871 wurde Oberst **Hans Herzog von Aarau** zum General der Trup-



Madame Henri Guisan
Gemahlin des Generals

pen gewählt, der unsere Grenzen gegen Angriff verteidigte und den Uebertritt der Bourbaki-Armee vortrefflich leitete. Als im Sommer 1914 der Weltkrieg entbrannte, übertrugen die Landesbehörden General **Ulrich Wille von Zürich** den Oberbefehl über die Armee, den er mit fester Hand zum Besten unseres Landes durch alle Gefahren der vier Kriegsjahre hindurch führte.

Nun ist ein neuer Krieg über die Völker Europas hereingebrochen, Schrecken, Angst und ungeahntes Unglück über die Menschheit verbreitend und tiefe Bangigkeit auch in unser Land hineintragend.

Als aber am Abend des 30. August die Vereinigte Bundesversammlung den waadtländischen Kommandanten des 1. Armeekorps, **Oberst Henri Guisan,** zum General erwählte und derselbe dem Verlesen der Eidesformel sein « Je le jure » mit kraftvoller Stimme folgen ließ, da floß eine Welle von Beruhigung durchs ganze Schweizerland, die von höchster Begeisterung getragen wurde. Zu Tausenden harrte die Menge auf dem Bundesplatz schon während der Stunden, die der Wahl vorausgingen. Als der General, um-

General Guisan umgeben vom Bundesrat
grüßt die ihm zujubelnde Menge

geben von den Mitgliedern des Bundesrates — wie wir ihn auf dem obenstehenden Bilde sehen — das Parlamentsgebäude verließ, wurde er mit brausendem Jubel empfangen, trotz der Absperrung umringt und zum Wagen geleitet. Auf der ganzen Fahrt vom Bundeshaus bis hinunter zum Wattenwylhaus an der Junkerngasse, wohin sich der General mit dem Bundesrat begab, folgte die Menge unter beständigen Hochrufen. Die Begeisterung der sonst so kühlen Berner Bevölkerung galt ebensosehr der Volkstümlichkeit, den chevaleresken Charaktereigenschaften, wie der hohen militärischen Qualifikation des Mannes, in dessen erprobte Hände, während der Dauer des entfesselten Völkerringens in den Nachbarländern, die siegreiche Verteidigung unserer Landesgrenzen und dadurch Freiheit und Schicksal der Schweiz gelegt sind.

So dürfen wir fernerhin im Frieden unsere Werke betreuen, die der Wohlfahrt unseres Landes und seiner Bewohner geweiht sind.

Dankerfüllt blicken wir alle auf General Guisan, der, an der Spitze unserer Armee stehend, über der Sicherheit und Freiheit des Schweizerlandes wacht.

H. Scheurer-Demmler.

Kriegswirtschaftliche Massnahmen

Private Kriegsfürsorge

Die schweizerische *Landeskonferenz für soziale Arbeit,* in der alle schweizerischen Spitzenverbände der sozialen Arbeit zusammengeschlossen sind, hat am 30. August in *Zürich* in Gegenwart des Chefs des eidgenössischen Kriegsfürsorgeamtes, Direktor Dr. Saxer, den Bericht ihrer schon im Frühling eingesetzten Kriegsfürsorgekommission besprochen. In dieser Kommission, die vom eidgenössischen Kriegsfürsorgeamt als *Zentralstelle* für die gesamte *private Kriegsfürsorge* betrachtet wird, sind alle Richtungen der privaten Fürsorge vertreten. In ähnlicher Weise soll die Zusammenarbeit zwischen der privaten und der öffentlichen Kriegsfürsorge in den Kantonen und Gemeinden organisiert werden. Die Konferenz fordert deshalb alle Fürsorgeorganisationen auf, in Verbindung mit den zuständigen Behörden und den kantonalen Kriegswirtschaftsämtern kantonale und gemeindliche *Kriegsfürsorgekommissionen* zu bilden.

Obenstehende Mitteilung machte vor kurzem die Runde durch unsere Zeitungen. Da diese auch unsere Frauenvereine angeht, *so bitten wir die Sektionspräsidentinnen derselben ihre volle Aufmerksamkeit schenken zu wollen.*

Die Hauptaufgabe von uns Frauen besteht für den Augenblick darin, daß überall da, wo noch keine kantonalen oder falls *lokalen* Kriegsfürsorgekommissionen bestehen, solche gegründet werden. Die Behörden, die Schul- und Pfarrämter, wie auch alle in der sozialen Fürsorge arbeitenden Vereine sollten durch ihre Vertreter diesen Kommissionen angehören, damit wenn diese oder jene Notlage eintritt, die richtigen, helfenden Kräfte rasch aufgeboten werden können. In jeder Gemeinde lassen sich gewiß tüchtige, hilfsbereite Männer und Frauen finden, die gewillt sind, in der *Kriegsfürsorgekommission* mitzuarbeiten.

Durch diesen Zusammenschluß hofft man einer Zersplitterung der Arbeitskräfte zu begegnen. Sonderaktionen sollen vermieden werden. Dagegen werden Anregungen zu neuen, notwendigen Aufgaben von der zentralen Kriegsfürsorgekommission gern entgegengenommen, geprüft und weitergeleitet.

Ueber die Kriegsfürsorgearbeit für die Jugend sprach Herr Dr. *Siegfried,* Vorsteher der Stiftung Pro Juventute. Die Jugendfürsorge hat während der Mobilisation nicht nur weiterzubestehen, sondern mit Unterstützung aller auf diesem Gebiet Arbeitenden, sollte sie noch ausgebaut werden. Er erinnerte an Krippen und Horte, die nötiger sind als je. Der Vater ist an der Grenze und die Mutter arbeitet in der Fabrik. Die Freizeit der Jugend muß daher überwacht werden. *Freizeitwerkstätten,* wo Nützliches geschaffen wird, ferner *Kochkurse für Mädchen und Knaben* sind sehr erwünscht und entsprechen einem Bedürfnis.

Auch Auslandschweizer-Flüchtlinge oder ein beliebiger Flüchtlingsstrom kann den Behörden und den gemeindlichen Fürsorgekommissionen unerwartet große Arbeit bringen, die nur durch erfahrene güte Menschen richtig gelöst werden kann.

Eine Grenzverletzung, Krieg, sollte schon heute von den Kriegsfürsorgekommissionen in Betracht gezogen werden. Nur wer mit allen Möglichkeiten gerechnet hat, wird im Ernstfall mit ruhiger Ueberlegung handeln und gute Arbeit leisten.

An die Evakuierung größerer Grenzstädte wird nicht gedacht, doch Orte, die in die eigene Feuerlinie zu liegen kommen sollten, werden geräumt werden. Diese Leute dürfen nur in einer bestimmten Richtung auf Anordnung und unter

dem Schutze der Armeeleitung rückwärtsgehen. Dieses Wissen wird zur Beruhigung vieler dienen.

Ferner berichtete Herr *Ed. Rüegg,* Zentralstelle für Soldatenfürsorge, von all den Vorkehrungen und Hilfsquellen für den Wehrmann und seine Familie. Fonds für diese Zwecke sind reichlich vorhanden. Doch es dürften da und dort noch freiwillige Mitarbeiter willkommen sein.

Die Zentralstelle für Kriegsfürsorge befindet sich Badenerstraße 41, Zürich (Tel. 7 58 00). Sie ist jederzeit bereit Ratschläge zu erteilen.

*

Der tiefe Ernst einer schweren Zeit lastet auf uns. Unsere wehrpflichtigen Männer stehen zum Schutze der Heimat an der Grenze. Auch viele Frauen und Männer sind dem Luftschutz oder dem Hilfsdienst zugeteilt und sind damit dem täglichen Pflichtenkreis entzogen.

An uns, den Zurückgebliebenen, liegt es nun, die entstandenen Lücken auszufüllen und mithelfend für alle Bedürfnisse zu sorgen, die Armee, Haus und Geschäft zu Stadt und Land benötigen.

Mannigfach sind die Aufgaben. — Die Hausfrau und Mutter hat bei den Kindern den fehlenden Vater zu ersetzen. Das Einspannen derselben in ein kleines Pflichtenpensum hilft mit, Zucht und Ordnung in Haus und Hof erhalten. — Alternde, müde Hände greifen wieder zur Sense, um bei der Landarbeit den Sohn, den Knecht, zu ersetzen. In der Freizeit nähen und stricken Mutter und Großmutter emsig, damit das Rote Kreuz die erbetenen Vorräte erhalte und es dem eigenen Wehrmann nicht an der nötigen Wäsche fehle !

Niemand, der guten Willens ist, steht müßig. Gehorsam dem Rufe der Stunde, erfülle eine jede unter uns still, getreu und willig ihre häuslichen, geschäftlichen und öffentlichen Pflichten, wozu uns Gott die nötige Kraft und seinen Segen geben möge !

Für den Zentralvorstand, die Präsidentin : *M. Schmidt-Stamm.*

Die Schweizerische Nationalspende für unsere Soldaten und ihre Familien

Nach Art. 22 der Militärorganisation von 1907 haben die Angehörigen eines Wehrmannes, die vor dem Militärdienst durch ihn unterstützt wurden und wegen seiner Dienstleistung in Not geraten, ein Recht, auf ausreichende Unterstützung, und sie darf nicht als Armenunterstützung behandelt werden.

Die auf freiwilliger Grundlage beruhende Stiftung « Schweizer. Nationalspende für unsere Soldaten und ihre Familien », gegründet im Jahre 1919, berät den Wehrmann in Fragen der Notunterstützung usw. In dieser Stiftung ist auch der Schweizer. gemeinnützige Frauenverein durch die Schreibende als Mitglied des Zentralvorstandes vertreten.

In Bern haben sich nun einige gemeinnützige Frauen zusammengeschlossen um die Arbeit des Kriegsfürsorgeamtes zu erleichtern. Dies geschieht in der Weise, daß die Familien, deren Ernährer zum Grenzdienst einrücken mußte, von den Helferinnen aufgesucht werden, um ihnen durch Rat und Tat zur Seite zu stehen. So wird es möglich sein, diesen Familien zu helfen und dem Wehrmann die Beruhigung zu verschaffen, daß zu Hause nicht Not und Sorge Einzug halten, währenddem er an der Grenze unsere Heimat schützt.

H. Studer-Frei, Bern.

Unterstützt das nationale Rote Kreuz!

Aufruf an die Schweizer Bevölkerung!

Wiederum ist mit der Mobilmachung der schweizerischen Armee auch das **schweizerische Rote Kreuz** zur Unterstützung des Armeesanitätsdienstes aufgerufen worden.

Im Verlauf der letzten Jahre hat es sich bemüht, nach Maßgabe der ihm zur Verfügung stehenden Mittel seine personelle und materielle Kriegsbereitschaft auszubauen und zu verbessern. Für die bevorstehenden gewaltigen Aufgaben reicht sie jedoch keineswges aus. Das Rote Kreuz muß sich daher — wie schon früher — an alle Schweizer und Schweizerinnen in der Heimat und in der Fremde mit der dringenden Bitte wenden, ihm ihre Unterstützung zu leihen.

Diese Unterstützung kann vor allem durch persönliche Mitarbeit aller tatbereiten Männer und Frauen geschehen, die — an Seite der Wehrpflichtigen — im Dienste des Roten Kreuzes auf mannigfaltige Art der Armee und dem Vaterland ihren Tribut leisten können.

Dieser Aufruf richtet sich insbesondere an unsere Frauen und Töchter, damit den im ganzen Lande bestehenden **Zweigvereinen** des schweizer. Roten Kreuzes bei der Sammlung und bei der Verarbeitung von Gegenständen und Hilfsmitteln für die Pflege unserer erkrankten Soldaten die dringend notwendigen Hilfskräfte zur Verfügung stehen. **Der Bedarf an Pflegematerial, besonders an Bettwäsche und Krankenwäsche, aber auch an Schürzen für das Pflegepersonal, ist außerordentlich groß.** Der heutige Vorrat würde niemals ausreichen. **Deshalb mögen sich alle Arbeitsfreudigen unverzüglich an den zuständigen Zweigverein vom Roten Kreuz ihres Gebietes wenden,** dessen Auskunftsstelle durch die örtliche Presse bekanntgegeben wird.

Dem Roten Kreuz kann aber auch durch die **Abgabe von Material für die Kriegskrankenpflege** (insbesondere Leintücher, Wolldecken, Kopfkissen, Kissenüberzüge, Krankenhemden, Pantoffeln, Handtücher und Krankenutensilien) sofort spürbar geholfen werden. Die Zweigvereine errichten lokale Sammelstellen, die dieses dringend benötigte Material entgegennehmen.

Von einer eigentlichen Geldsammlung ist bisher bewußt abgesehen worden. Eine solche wird voraussichtlich später gemeinsam mit der schweizerischen Nationalspende durchgeführt werden. Das Rote Kreuz bedarf jedoch jetzt schon zur Erfüllung der ihm bereits überbundenen Pflichten bedeutender **finanzieller Hilfsmittel.** Es ist deshalb allen denjenigen herzlich dankbar, welche ihm in dieser Weise helfen wollen. **Einzahlungen** können an jedem Postschalter auf **Postcheckkonto III 4200** gemacht werden (auf Wunsch wird der Empfang gern bestätigt); **auch das Bureau des Rotkreuzchefarztes, Taubenstraße 8, Bern,** nimmt solche jederzeit gern entgegen.

Wir sind überzeugt, daß das Schweizervolk sein Rotes Kreuz auch heute nicht im Stiche lassen wird. Im Jubiläumsjahr der Gründung dieser segensreichen Schöpfung Henri Dunants, an welche vor kurzem in Presse und Radio erinnert wurde, richten wir den dringenden Appell an unsere Miteidgenossen nun auf demselben Wege:

Unterstützt Euer nationales Rotes Kreuz!

Der Rotkreuzchefarzt.

Glauben, helfen, arbeiten!

Durch alle drei Landessender ist den Schweizern im In- und Ausland verkündet worden, daß die Schweizerfrauen « glauben, helfen und arbeiten » !

Die Mobilisation der gesamten schweizerischen Armee hat auch die Schweizerfrauen auf die von den Behörden ihnen angewiesenen Posten gestellt. Hunderte von *Samariterinnen* und *Krankenschwestern* sind mit den Truppen mobilisiert worden und haben zugleich mit ihnen den Grenzdienst bezogen. Ungezählte zu Stadt und Land sind als Soldatinnen in den *weiblichen Luftschutztruppen* tätig, die meisten im Sanitätsdienst, Apothekerinnen und Laborantinnen im chemischen Dienst und einige sogar bei der Feuerwehr.

Im *Frauenhilfsdienst,* der sich seit vielen Monaten auf die kommenden Aufgaben vorbereitete, sind die Frauen für die verschiedensten Hilfeleistungen eingereiht worden. Eine geschickte Schar sind die Automobilistinnen, von denen sich bereits 1200 anmeldeten für eventuelle Evakuierungen, Verwundetentransporte usw. Neben dem Fahren sind sie ebenso geschickt in der Ausführung nötiger Reparaturen an ihren Fahrzeugen. Auch die *Soldatenstuben,* die in der Grenzbesetzung 1914—18 eine unermeßliche Wohltat für die Soldaten bedeuteten, sind von der Gründerin, Frau Dr. *Züblin-Spiller,* die sie inzwischen zum Verband Volksdienst und Volkswohl ausbaute, nun auch wieder neben der bisherigen in der ursprünglichen Form zum Wohl der Soldaten an der Grenze eingerichtet worden.

Durch die Mobilisation der Armee, die über 400,000 Wehrmänner und z. T. auch Frauen umfaßt, sind im zivilen Leben, in öffentlichen und privaten Betrieben, in Fabrik und Werkstatt, wie in der Landwirtschaft große Lücken entstanden. Damit aber das Leben hinter der Front, dem bewaffneten Schutzwall des Landes, mit all seinen lebenswichtigen Betrieben nicht zum Stillstand kommt, hat der Bundesrat eine Verordnung über die *Einführung einer allgemeinen Arbeitsdienstpflicht für zivile, durch das allgemeine Landesinteresse geforderte Dienstleistungen* genehmigt, die sofort in Kraft getreten ist. Sie betrifft alle Frauen vom 16.—60. Altersjahr, die nicht Kinder oder Pflegebedürftige betreuen müssen oder berufstätig sind. Dieser behördlichen Verordnung waren die meisten Frauen schon zuvorgekommen.

« Unsere gemeinnützigen Frauen lassen uns nie im Stich », sagte Oberst Feldmann, der Chef der Soldatenfürsorge. Bereits hatte die Sektion Bern des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins unter dem Präsidium von Frau Oberst Biberstein ihre Arbeit für die *Kriegswäscherei Bern* aufgenommen. Durch dieses Werk wird unbemittelten Wehrmännern die Wäsche besorgt und dieselbe geflickt oder wenn nötig durch neue Stücke ersetzt, wieder zugesandt.

Dem durchs Radio übermittelten *Ruf der Landfrauenvereine* um Hilfe aus der Stadt für die verwaisten ländlichen Klein- und Großbetriebe, folgten spontan Vereine und Private. Allen voran die 24 Schülerinnen des Haushaltungsseminars am Fischerweg, Bern. Der Anregung, die von der Präsidentin der Schule, Frau *Bärtschi,* ausging und von der Oberlehrerin, Fräulein *Liechti,* unterstützt wurde, folgten die jungen Töchter voll Begeisterung und zogen im Arbeitskleid hinaus aufs Land, um ihren Mitschwestern zu helfen. Rascheste Hilfe war nötig in Feld und Garten wie zum Dörren und Sterilisieren der vielen geernteten Gemüse und Früchte. Die Verbindung Bern-Stadt und -Land hatte neue glückliche Impulse empfangen.

H. Sch.-D.

Zugunsten unserer Wehrmänner

Sektion Stadt Luzern des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins. In den Tagen, da « unsere » Grenzschutztruppen ihre Stellungen in Ost und West, Süd und Nord bezogen, waren andere Frauenorganisationen von Luzern sofort mit uns einverstanden, als erste Hilfe eine *Sockenaktion zugunsten unserer Wehrmänner* zu unternehmen. Bezügliche Aufrufe erfolgten in den Tageszeitungen vom 31. August 1939, und vier Sammelstellen stehen gütigen Spenderinnen offen. Mit ihnen stellten sich sofort Hilfskräfte ein, denen die Mittel zum Wollenkauf fehlen, weshalb wir uns entschlossen, auf eigene Rechnung Sockenwolle zu kaufen und freiwilligen Arbeitskräften zur Verarbeitung zur Verfügung zu stellen.

Die ersten Unterstützungsgesuche von militärischer Seite liegen auch schon vor, so daß unser Entschluß, für Notfälle ein *kleines Lager* an Hemden, Socken, Pullovers, Wolljacken für Pflegerinnen u. a. m. anzulegen, keineswegs zu früh erfolgte. Leider verfügen auch wir nicht über die nötigen finanziellen Mittel, um in großzügigerer Weise heute schon vorgehen zu können.

Ein zugunsten unserer Kinderkrippe und des Kindererholungsheimes « Sommerau » organisierter *Schokoladeverkaufstag,* der wegen Mobilmachung verschoben werden mußte, soll zugunsten unserer Wehrmänner erweitert und in den ersten Oktobertagen durchgeführt werden.

In unsern *alkoholfreien Betrieben* herrschte reges Soldatenleben. Die ersten *Einquartierungen* sind bereits aufgehoben und der große Kronensaal in ein *Krankenzimmer* umgewandelt worden. Zur *Aufnahme Angehöriger von Auslandschweizern,* die dem Rufe des Vaterlandes folgten, wurden die nötigen Vorkehrungen ebenfalls getroffen. Diese wie jene bedürfen unseres Verständnisses, unserer Anteilnahme und oft eines guten Rates, um über die Sorgen der Gegenwart und Zukunft hinwegzukommen.

Weiters erfolgten positive Verhandlungen mit der hier stationierten MSA, der unsere « Alkoholfreien » bei eventuellen Transporten *Tee kochen* und zur Verfügung stellen würden. Auch ist bereits ein Stock von neuen *Leintüchern* geschaffen worden, über die in Notfällen ebenfalls verfügt werden kann.

Besprechungen unter dem Vorsitz des Militärdepartementes dürften in den nächsten Tagen weitere Früchte zeitigen, und wir hoffen recht viel wahre und segensreiche Frauenhilfe in aller Stille leisten zu können. Bereitschaft ist vonnöten, das wissen wir alle und . . . wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern!

Am.

Die **Sektion Emmen-Gerliswil** (Präsidentin Frau a. Gemeindeschreiber Suter, Gerliswil) steht vorbildlich da in der Organisation der « Frauenhilfe » und ist seit Monaten im Einvernehmen mit andern Frauenorganisationen dafür aktiv tätig. *Am.*

Für den Generalbericht pro 1938

werden *die Präsidentinnen der Kommissionen und Sektionen* freundlichst gebeten, Wechsel im Präsidium oder unter den Kommissionsmitgliedern *umgehend* der Redaktion, Obere Dufourstraße 31, Bern, melden zu wollen.

Aufruf zur Diplomierung treuer Angestellter durch den Schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein pro 1939

Der Schweizerische gemeinnützige Frauenverein ladet die Familien ein, ihre treuen, langjährigen Angestellten zur diesjährigen Diplomierung anzumelden.

Fünf Dienstjahre bei derselben Familie berechtigen zum *Diplom, zehn* Dienstjahre zur silbernen *Brosche* oder zum *Anhänger* und *zwanzig* Dienstjahre zur silbernen *Uhr* (Preis Fr. 25 für Mitglieder) oder zum silbernen *Eßbesteck.* Ab *dreißig* Dienstjahren wird das *Ehrendiplom* verliehen.

Die Mitglieder des Gemeinnützigen Frauenvereins erhalten die Auszeichnungen für ihre Angestellten zu ermäßigten Bedingungen. Nichtmitglieder des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins können ihre Angestellten ebenfalls diplomieren lassen, haben aber für die Auszeichnung einen Beitrag in den Diplomierungsfonds zu entrichten. Die Diplomierung findet jeweilen *nur* auf Weihnachten statt; im Laufe des Jahres werden keine Auszeichnungen verabreicht.

Die Anmeldungen sind an die Sektionspräsidentinnen und wo keine Sektionen sind, an die Kantonalvertreterinnen zu richten. Es sind dies: *Aarau:* Frau Alice Laager, Weltistraße 28; *Appenzell:* Frau Holderegger-Zuberbühler, Trogen; *Basel-Stadt:* Frau Leupold-Mähly, Alemannengasse 12; *Basel-Land:* Frau Dr. Veit-Gysin, Liestal; *Bern-Stadt:* Frau Dr. Pulver, Zähringerstraße 7; *Bern-Kanton:* Frau Pfarrer Ris-Kistler, Bernstraße 19, Thun; *Graubünden:* Frl. Elsy v. Tscharner, Tuerligarten, Chur; *Genf:* Madame J. Wanner, Terrassière 25; *Glarus:* Frau Glarner-Egger, Burgstraße; für *Waadt* und *Wallis:* Frau Cornaz, La Condémine, Cour-Lausanne; *Luzern:* Frau Alice Stierlin, Reckenbühlstraße 10; *Neuenburg:* Frl. M. Tribolet; *Schaffhausen:* Frau Peyer-Frey, Vordersteig; *Schwyz:* Frau Arnitz, Goldau; *St. Gallen:* Frau Heilemann-Großenbacher, Tannenstraße 15; *Thurgau:* Frl. Gertrud Schultheß, St. Gallusstraße, Frauenfeld; *Uri* und *Unterwalden:* Frau Z'graggen, Hergiswil; *Zug:* Frau Fridlin-Gattiker; *Zürich:* Frau Ruff-Füchslin, Universitätsstraße; *Solothurn:* Frau Luder-Munzinger, Sälirain 581; *Tessin:* Frau Dr. Vinassa, Lugano.

Nach dem *31. Oktober* a. c. werden keine Anmeldungen mehr entgegengenommen.

Es sind seit der Einführung der Diplomierung über 30,000 Auszeichnungen vom Schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein verabfolgt worden. Es ist zu hoffen, daß auch dieses Jahr wieder eine große Anzahl treuer Angestellter durch diese öffentliche Anerkennung erfreut werde.

Vorstand der Diplomierungskommission. Präsidentin: Frau Egger-Kauf, Kandersteg; Mitglieder: Frau Alice Stierlin, Luzern; Frau Blatter-Amrein, Luzern; Frau Ruff-Füchslin, Zürich; Frau Bühler-Hunziker, Frutigen.

Bericht über die Diplomierung treuer Hausangestellter im Jahre 1938

Wenn in der Fülle der Geschäfte unserer heutigen Jahresversammlung die Aussprache über die Diplomierung treuer Hausangestellter unter besonderm Traktandum erfolgt, so dürfte dies als Beweis dafür betrachtet werden, daß der Schweizerische gemeinnützige Frauenverein diesem Aufgabengebiet gerade heute eine große Wichtigkeit beimißt.

Bis vor einem Jahre wurde unsere Diplomierung von Frau Stierlin aus Luzern besorgt. Ich habe es dann übernommen, ihre Arbeit weiter zu führen.

Beim Rückblick auf das erste Jahr meiner Tätigkeit auf diesem Gebiet sei es mir gestattet, an dieser Stelle Frau *Stierlin* für ihre Einführung in die neue Arbeit bestens zu danken. Mein herzlichster Dank gilt aber auch der *Zentralpräsidentin* und der *Zentralquästorin* für ihre Hilfe bei meiner Amtsübernahme und speziell auch den *Vertreterinnen aller Kantone* für ihre Mithilfe während des ganzen Jahres.

In einigen Zahlen möchte ich Ihnen das Ergebnis der Diplomierung des vergangenen Jahres bekanntgeben. Es wurden 1213 Auszeichnungen verabreicht, vierzig mehr als im Vorjahr. Von der Gesamtzahl der Prämiierten entfallen rund 82% auf Angestellte schweizerischer Nationalität und 18% auf Ausländer.

Wir diplomierten 956 weibliche und 191 männliche Dienstboten, und an 66 Angestellte wurden Doppelprämien abgegeben.

Von diesen *1213* Prämiierten erhielten *825* Personen das Diplom, an weitere *289* wurden Broschen und Anhänger, an *23* Uhren, an *38* Bestecke, und an ebenfalls *38* Personen wurden Ehrendiplome verteilt.

Eine speziell freudige Feststellung ist die, daß von den vielen Diplomierten es ihrer *sechzehn* waren, die während *vierzig* und mehr Jahren in der gleichen Familie dienten. Dies zeugt nicht nur für die Treue, Seßhaftigkeit und Ausdauer vieler Angestellter, sondern stellt auch ein schönes Zeugnis für die *Arbeitgeber* dar.

Ich gestatte mir im folgenden die Namen derjenigen Dienstboten, die *mehr als vierzig Jahre* Treue hielten, und ihre Arbeitgeber zu nennen :

Frl. Lina Freiburghaus, von Köniz, bei Familie Dr. Büchler, Hünibach bei Thun, 42 Jahre;

Frl. Elisabeth Walther, von Wohlen, bei Herrn Held, Muri bei Bern, 44 Jahre;

Frl. Elise Fehlmann, Seon, bei Herrn Lüscher-Lusse, Seon (Aargau), 50 Jahre;

Frl. Mengia Casal, von Schiers, bei Herrn C. Stiffler, Pontresina, 52 Jahre.

Bei der Familie Fridolin in Zug dienten *drei* Brüder von Menzingen : Alois Zürcher 49 Jahre, Karl Zürcher 49 Jahre, Joseph Zürcher 54 Jahre, zusammen 152 Dienstjahre.

Aus dem vielen Zahlenmaterial, das mir zur Verfügung steht und aus dem ich Ihnen eben nur eine kleine Auslese geben kann, sind noch zwei Ziffern, die zu gewissen Ueberlegungen anregen.

Von den 1213 durch unsere Organisation ausgezeichneten Hausangestellten sind *621,* also mehr als die Hälfte bei Arbeitgebern tätig, die *nicht* Mitglied des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins sind. Dürfte dies nicht ein Fingerzeig für uns sein, daß in weiten Kreisen Interesse für unsere Institution vorhanden ist, und daß gerade unter diesen *621* Arbeitgebern sicherlich Mitglieder gewonnen werden könnten ?

Die 592 übrigen Arbeitgeber, die unserm Verein angehören, stellen eigent-

lich eine relativ bescheidene Zahl dar; so frage ich mich, ob nicht da und dort ein Vereinsmitglied unsere Institution der Diplomierung treuer Hausangestellter vergißt. Es sei die mahnende Bitte an alle Mitglieder gerichtet, doch ja die Treue und Anhänglichkeit unserer Gehilfinnen und Gehilfen im Hausbetrieb durch unsere Auszeichnungen zu belohnen und sie nicht als Selbstverständlichkeit zu betrachten.

Bei uns Frauen liegt es, den Dienstbotenberuf wieder gesucht und beliebt zu machen. An uns liegt es, die der Schule entwachsenen Mädchen zum Hausdienst zu ermuntern. Wir dienen damit nicht nur dem Interesse der Hausfrauen, die heute durch den Wegzug der deutschen Mädchen den Mangel an Ersatz fühlen, sondern wir erfüllen damit eine ernste Pflicht den Mädchen und unserm Vaterland gegenüber. Durch *verständnisvolles* Anlehren, durch geduldiges Erziehen zu straffer Ordnung und Zucht und gutem Haushalten, aber auch durch die Anerkennung bei guten Leistungen helfen wir Menschen heranbilden, die später auch als Hausfrauen und Erzieherinnen ihrer Kinder nicht versagen und gesunde, einfache und bodenständige Schweizerart weiterpflanzen.

Die Präsidentin : *L. Egger-Kauf.*

Einladung zu Referentinnen-Kursen

Die Schweizer. Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst gedenkt im Laufe des Herbstes 1939 wiederum Referentinnenkurse durchzuführen als dringende Notwendigkeit, um Aufklärung und Propaganda für Hausdienstfragen zu verstärken und junge Mädchen, die sich dem Hausdienst zuwenden, gut auszubilden. Durch Referentinnenkurse sollen geeignete Mitarbeiterinnen gesichert werden für eine intensive Werbetätigkeit im kommenden Winter.

1. Die Bessergestaltung der Verhältnisse im Hausdienst. Voraussichtlich 10., 11., 12. Oktober und 7., 8., 9. November 1939.
2. Die berufliche Ausbildung der Hausangestellten, insbesondere die Gewinnung von Haushaltlehrstellen und Anlernplätzchen. Voraussichtlich am 17., 18., 19. Oktober und 14., 15., 16. November.

Diese Kurse sollen doppelt geführt werden. Jeder Kurs dauert drei Tage. Es werden je drei Hauptreferate geboten mit anschließender Besprechung. Theoretische und praktische Anleitung für Vortrags- und Pressedienst, sowie Vortragsübungen. Das genaue Kursprogramm wird den Angemeldeten zugestellt.

Die Schweizer. Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst übernimmt die Bahnspesen und Kurskosten, sowie den Unterhalt während des Kurses für Teilnehmerinnen, die sich zum Vortragsdienst verpflichten.

Wir richten an die angeschlossenen Verbände und die Kant. Arbeitsgemeinschaften für den Hausdienst die dringende Bitte, uns *bis spätestens 30. September* Frauen zu nennen, die einen dieser Referentinnenkurse besuchen und sich zum Vortrag- und Pressedienst verpflichten. Die vorgesehene Aufklärungs- und Werbetätigkeit wird voraussichtlich weder die schweizerischen Verbände noch die kantonalen Arbeitsgemeinschaften finanziell belasten, denn die Schweizer. Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst hofft von dritter Seite die notwendigen Mittel für die Tätigkeit geeigneter Referentinnen zu erhalten.

Für die Schweizer. Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst,
Die Präsidentin : *A. de Montet.*
Die Sekretärin : *E. Hausknecht.*

Jahresbericht der Schweizerischen Gartenbauschule für Töchter in Niederlenz pro 1938

Im Frühjahr 1938 bestanden zehn Schülerinnen in Niederlenz das Examen als Gärtnerin und erhielten nach dem üblichen halbjährigen Praktikum bei einem Gärtner im Herbst den staatlichen Ausweis, nämlich: *Ruth Bloch,* Zürich, *Berta Derrer,* Oberhasli (Bern), *Maruca Glinz,* St. Gallen, *Berta Hegnauer,* Seengen (Aargau), *Rosmarie Joss,* Wädenswil, *Emmy Kubli,* Ennenda (Glarus), *Lotti Meister,* Merishausen (Schaffhausen), *Marta Müller,* Waldstatt (Appenzell), *Antoinette Stroele,* Neuenburg, *Johanna Lanz,* Huttwil (Bern). Drei davon hatten Stipendien erhalten. In die zweite Klasse traten 8 Schülerinnen, in der ersten waren es zuerst 11, später noch 9. Das macht für das Berichtsjahr im ganzen nur 17 Töchter; wir könnten aber deren 26 beherbergen. Die ungenügende Besetzung hat für die Schule natürlich die verhängnisvolle Folge, daß die Bilanz nicht nach Wunsch ausfällt. Mitschuldig daran sind auch die verminderte Bundessubvention, schlechter Obstertrag, Unwetterschäden usw. Aber die Hauptsache macht die kleine Besetzungsziffer. Liegt ein besonderer Grund vor für das Zurückgehen der Schülerinnenzahl? Wir glauben das nicht; der Zufall spielt hier eine große Rolle. Wir haben schon in frühern Jahren dieses Auf und Ab erlebt, ohne das eine oder andere begründen zu können. Tatsächlich können wir Ihnen auch bereits mitteilen, daß die Zahl der in diesem Frühjahr Eingetretenen wieder auf 11 gestiegen ist. Um uns neue Einnahmequellen zu verschaffen, schrieben wir einen sechsmonatigen Sommerkurs aus, aber leider ohne Erfolg.

Wir wären froh und dankbar, wenn Private oder Vereine bei Gelegenheit der Schweizerischen Gartenbauschule und ihrer finanziellen Nöte gedenken würden. Daß uns die alten Freunde nicht vergessen haben, notieren wir mit herzlichem Dank. So erhielten wir von der Konservenfabrik Lenzburg Fr. 100, von der Hypothekarbank Lenzburg Fr. 100, sowie von Privatpersonen kleinere Beträge. Eine freudige Ueberraschung war uns die Zuwendung von Fr. 380 aus der Kollekte an der letzten Generalversammlung, die uns die Sektion Aarau übermittelte. Das Legat unserer hochverehrten Fräulein *Trüssel,* das wir Ihnen vor einem Jahr schon erwähnten, betrug Fr. 999.

Im Frühling 1938 haben wir unsern getreuen Freund und Förderer der Schule, Herrn *Schmid von Uerikon,* durch den Tod verloren. Er hatte jahrelang bei uns die Prüfungen über Gemüsebau und Topfkulturen abgenommen, und wir waren seines Rates und seiner Hilfe stets sicher. Die Gartenbauschule bewahrt ihm ein treues und dankbares Andenken. Im Laufe des Jahres wurde ein neuer Experte gewählt: Herr *Schenk,* Obergärtner des botanischen Gartens in Bern.

Im Winter gab es auch im Berichtsjahr für die Schülerinnen Gelegenheiten zum Besuch von Konzerten und Vorträgen. Ein solcher fand in der Schule selbst statt: Herr Dr. *Güntert* sprach über eine Reise nach Polen.

Als im Juni der Schweizerische gemeinnützige Frauenverein in Aarau sein Jubiläum feierte, übernahm die Gartenbauschule die Dekoration des Festsaales. Am zweiten Versammlungstag erhielt sie den Besuch von zirka 250 Frauen, die mit großem Interesse Haus und Garten besichtigten. Die Freude, die sie darüber empfanden, hat vielleicht mancherorts in begeisterten Erzählungen Ausdruck gefunden und uns indirekt zu neuen Schülerinnen verholfen. Wir dürfen auch sonst öfters Besuche von Privaten und Vereinen empfangen und glauben, daß

diese für uns immer eine Reklame bedeuten. Die Zahl der Besucher stieg im Jahr 1938 bis auf 580.

Das Berichtsjahr stand im übrigen schon im Zeichen der Landesausstellung. Die graphische Darstellung unserer Berufsschule, die Sie im Pavillon 77 finden, wurde vorbereitet, der Film wurde gedreht, man musste sich für die temporären Blumenschauen entschliessen und anmelden. Wir nehmen an 5—6 solchen teil. Sie finden also auch bei unserer diesjährigen Tagung Gelegenheit, sich von der guten Arbeit unserer Schule zu überzeugen. Wenn Sie den Beruf der Gärtnerin jungen Mädchen empfehlen wollen, so vergessen Sie nicht, den *einen* wichtigen Punkt zu betonen, daß Gärtnerinnen bis jetzt immer Stellen fanden, ohne lang darauf warten zu müssen, daß sogar gewöhnlich nicht alle Nachfragen befriedigt werden konnten! Es ist ein bescheidenes, aber sicheres Auskommen, und dieser Beruf verheißt, wie wenig andere, Gesundheit und Zufriedenheit.

Die Präsidentin: *M. Fischer.* Die Aktuarin: *M. Fahrländer.*

Jahresbericht von Herrn Hurni

Ueber das Berichtsjahr kann nichts Außerordentliches erwähnt werden. Sowohl der theoretische Unterricht wie die praktischen Arbeiten konnten nach dem seit mehreren Jahren unveränderten Stundenplan durchgeführt werden. Zur Ergänzung des theoretischen Unterrichtes und der praktischen Arbeiten wurden, wie üblich, Demonstrationsstunden entweder im Freien oder, bei ungünstiger Witterung, in den Gewächshäusern durchgeführt.

Im Rosen- und im Ziergarten, welche seit zwei Jahren in allen Teilen ausgestaltet und bepflanzt sind, konnten keine Veränderungen durchgeführt werden. Da in diesen Anlagen so ziemlich alles vorhanden ist, was man in einem Privatgarten antrifft, so bieten sie für die Schülerinnen reichlich Gelegenheit, Pflege und Unterhalt zu erlernen.

Trotz der etwas reduzierten Schülerinnenzahl konnten die Arbeiten in den Topfpflanzen- wie bei den Freilandkulturen jeweils rechtzeitig gemacht werden. Die Schülerinnen der 1. Klasse werden hauptsächlich beim Gemüsebau, diejenigen der 2. Klasse in den Topfpflanzen- und Staudenkulturen beschäftigt. Zur Pflege und zum Unterhalt der Zieranlagen werden die Schülerinnen beider Klassen herbeigezogen.

Anfangs Juli verursachte ein sehr starkes Hagelwetter beträchtlichen Schaden an den Kulturen. Besonders Gemüse und Obstbäume waren stark mitgenommen. Die langanhaltende kalte Witterung im Frühling hatte schon den Fruchtansatz bei den Obstbäumen erschwert. Das Wenige, das vorhanden war, litt dann so stark durch den Hagel, daß es entweder nach kurzer Zeit faulte oder nur noch als billiges Wirtschaftsobst verwendet werden konnte. Der Ertrag der Obstbäume war infolgedessen ein sehr geringer. Die Gemüsekulturen, hauptsächlich Bohnen und Kohlraben, hatten so stark gelitten, daß sie größtenteils durch andere Kulturen ersetzt werden mußten, durch die jedoch kein nennenswerter Ertrag erzielt werden konnte. Einige andere Gemüse erholten sich noch ganz gut. Die Topfpflanzenkulturen, die zum großen Teil unter Glas waren, hatten weniger gelitten. Immerhin wurde hier ziemlich viel Schaden durch Glasbruch verursacht.

Nebst dem zweitägigen Ausflug im Juni über Grimsel und Furka wurden noch Exkursionen in Gartenbaubetriebe gemacht.

Gartenbaukommission: Frau O. Müller-Glatthaar, Ehrenpräsidentin, Seon; Frau M. Fischer-Bertschinger, Präsidentin, Wildegg; Frau J. Soder-Baumann, Kassierin, Niederlenz; Frau B. Schwarz-Bertschinger, Aktuarin, Bellikon; Frau Dr. Fahrländer-Fisch, Aarau; Frau Dr. Rohr-Rothpletz, Aarau; Frau Isler-Vogt, Wildegg; Frl. E. Günther, Gartenbaulehrerin, Aarau; Herr Rengger, Handelgärtner, Brugg; Herr Zulauf, Baumschulen, Schinznach; Herr Baumann, Obergärtner, Königsfelden.

Jahresbericht der Unentgeltlichen Kinderversorgung des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins pro 1938

Wiederum können wir von unserer Arbeit des vergangenen Jahres Erfreuliches berichten. Wenn auch 1938's kritische Wochen, in denen eine Grenzbesetzung in Frage kam, nicht spurlos an der U. K. V. vorüberging, so gab es doch punkto unentgeltlichen Heimangeboten kaum einen Unterbruch. Wohl wurde dieses und jenes Angebot sistiert, aber keines auf lange. Gleich nach der politischen Entspannung war die Frage nach Kindern wieder sehr rege. (Wenn es nur nicht fast alles Maiteliwünsche gewesen wären! Wir hatten gegen Ende des Jahres keine Mädchen mehr auf der Liste, wenigstens keines, das man mit gutem Gewissen hätte empfehlen können, während für nette Buebli umsonst Eltern ersehnt wurden.) Wir konnten im Berichtsjahr wieder 55 elternbedürftigen, armen Kindern zu Eltern verhelfen. Eltern, die den Kleinen warme Liebe entgegenbringen, so, als ob es ihre eigenen wären, und in den meisten Fällen sind Pflegvater und Pflegmutter unermüdlich bemüht, in dem ihnen anvertrauten Kinde gute Eigenschaften und Begabungen zu entwickeln, die sonst vielleicht verkümmert wären.

Dadurch, daß zu den noch vom Vorjahr auf der Liste stehenden unentgeltlichen Heimangeboten wieder 125 kamen, konnten wir betreffend Eltern wählerisch sein. Selbstverständlich galt dies unser Wahltreffen nicht etwa in erster Linie komfortablen Heimen, sondern vertrauenswürdigen Charakteren und erzieherischen Fähigkeiten der Kindersuchenden.

Angeregt durch den Wunsch einiger größerer Jugendorganisationen, etwas Näheres über *Erfahrungen mit Adoptivkindern zu vernehmen,* haben wir uns 1937 und 1938 an Nachforschungen gemacht. Wir holten Berichte ein, mündliche in der Schweiz, schriftliche vom Ausland. Viele, in den 1920er Jahren durch uns versorgte Kinder waren inzwischen erwachsen geworden. Diesen und solchen, die mindestens seit acht oder zehn Jahren bei ihren Wahleltern leben, galt unser spezielles Interesse. Mehrere von diesen angenommenen Kindern hatten inzwischen erfahren, daß sie nicht die eigenen Sprößlinge sind. Auch mit ihnen besprachen wir uns, wo es anging, und zwar ohne die geringste Klage über die Pflegeltern zu vernehmen. Zwei der erwachsenen Adoptivtöchter wollen Krankenschwestern werden, um die empfangene Liebe weitergeben zu können. Ueber die im Ausland versorgten Kinder kamen ausnahmslos beglückte Berichte, meist von Photos begleitet, die wir mit Genugtuung sammelten.

Im Inland hatten wir ja schon immer die durch uns versorgten Kinder auf Durchreisen besucht; aber in den Kantonen, wo amtliche Pflegkinderaufsicht Besuche macht, schränkten wir die unsrigen ein. Schon an dem *freudigen* Empfang, den wir nun bei den meisten Pflegeltern erleben durften, ließen sich zufriedene Berichte erwarten, und tatsächlich lauteten sie fast überall gut bis

sehr gut. Strahlend erzählten die Pfleg- und Adoptiveltern von ihren heranwachsenden Kindern. An einigen Orten sind zwei und mehr Kinder angenommen worden. An andern sind zu dem oder den Angenommenen noch *eigene* Sprößlinge dazugekommen, in welchen Fällen aber immer betont wird, daß das *angenommene Kind* das Glück eigenen Kindersegens gebracht habe. In einem einzigen Falle wurde das angenommene Kind nach der Geburt eines eigenen zurückgegeben, und es geschah dies nur aus pekuniären Gründen, weil man sich sonst zu sehr hätte einschränken müssen: Wir hatten aber auch einen Fall, wo zu einem angenommenen Knaben fünf eigene (wobei zweimal Zwillinge) hinzukamen und gleichzeitig der Verdienst des Vaters nachgelassen hatte. Wir schlugen vor, den elfjährigen, angenommenen Knaben zurückzunehmen, weil die Pflegmutter uns arg abgearbeitet schien, aber sie erklärte, diesen Knaben ebenso zu lieben wie die leiblichen Kinder, er ahne nicht, daß er es nicht sei. Ueberdies habe er sie im Wochenbett wie eine Krankenschwester gepflegt und helfe ihr vor und nach der Schule geschickt und liebevoll im Haushalt und mit den kleinen Kindern. Auch in Fällen, wo eine Pflegmutter oder ein Pflegvater starb, und wir uns anerboten hatten, den Pflegling zurückzunehmen, geschah es nur zweimal, daß der überlebende Teil sich zur Rückgabe entschloß, und beide Male geschah es schweren Herzens.

Wenn man bedenkt, wie viele der uns angemeldeten Kinder übler Abstammung oder punkto Gesundheit nicht so sind, wie man sie haben möchte, so muß man nur staunen ob dem, was aus ihnen gemacht worden ist, über die Kraft einer gesunden Atmosphäre und eines ethisch hochstehenden Vorbildes. « Dem Mutigen gehört die Welt », das mußte man den betreffenden Pflegeltern zugestehen. Wir selbst waren im Anfang unserer Tätigkeit beim Abgeben von Kindern viel ängstlicher, als wir es jetzt seit unsern Erhebungen über Adoptionserfahrungen sind. Womit aber nicht gesagt sein soll, daß wir fortan bedenken- oder warnungslos Kinder vermitteln, bei denen erbliche Belastung zu befürchten ist. Aber die Tatsache, daß der Großteil der Pflegeltern soviel Rühmenswertes zu berichten hatte, war natürlich für die U. K. V. sehr ermunternd. (Zugegeben, daß diese Urteile da und dort durch blinde Liebe gefärbt waren, denn von Verwandten, Nachbarn und Lehrern lautete die Schilderung manchmal etwas weniger erfreulich, aber nicht immer vorurteilslos gegenüber dem angenommenen Kinde.)

Natürlich mußten wir auch allerhand Erziehungsschwierigkeiten buchen, solche vorübergehender und solche ernster Art. In einigen, wenn auch in wenigen Fällen, kamen soviel Kummer verursachende, schlimme Erbsünden zum Durchbruch, daß die Erziehung daheim nicht ausreichte und zur Anstaltsinternierung geschritten werden mußte. So betrüblich dies für die betreffenden Eltern war, die Kinder selbst finden sich meist bald damit ab; da sie oft in den Ferien heim zu ihren Pflegeltern gehen und von ihnen Besuche und Päckli erhalten dürfen, haben sie es immer noch schöner als die Durchschnittsanstaltskinder, die gar kein Elternheim haben. Und den Pflegeltern ist das Gefühl, für jemanden da zu sein und sorgen zu können, immerhin ein Trost, wenn auch ein kleiner. (In zwei Fällen, wo das gefährdete Kind in verwöhntem Milieu aufgewachsen, wurde statt einer Anstalt ein Landeserziehungsheim zu Hilfe gezogen.) Fast immer ist und bleibt das Verhältnis von Wahleltern und Wahlkind ein solches, das sich kaum von leiblicher Zusammengehörigkeit unterscheidet. In vielen, wenn auch nicht in allen Fällen, stellt sich die Verwandtschaft der Pfleg- und

Adoptiveltern wohlgesinnt zu dem auf ihrem Stamm gepfropften Reis ein. Besonders viele Großeltern, und zwar grad diejenigen, die anfangs sich gegen die Kindesannahme gesträubt hatten, lieben nun die eingesessenen Kinder wie eigenes Fleisch und Blut und verwöhnen sie wie viele leibliche Großeltern es tun.

Nachdem wir oben die zeitweise kritischen Versorgungsfälle beschrieben, möchten wir doch noch einmal darauf hinweisen, daß diese nur einen kleinen Prozentsatz ausmachen, und daß sie überdies nicht immer zu Lasten des Kindes fallen, daß es mancherorts Schicksalsfügungen waren, die den Familienzusammenhalt bedrohten, daß aber im großen ganzen die *glücklichen* Adoptivverhältnisse die Regel sind, wo es heißt, « mir händ's mit euserem agnohne Chind bsunders guet breicht », und wo man wirklich sagen kann, daß die Vermittlung zum Segen geworden für Wahlkind und Wahleltern und damit auch für die Allgemeinheit.

Dank dem Legat von befreundeter Seite, von Fräulein Emma Weber, Rapperswil (Fr. 500), konnte der U. K. V.-Kasse im Berichtsjahr trotz der Mehrbelastung durch die Nachforschungsreisen und Porti ein Defizit vermieden werden. Aber auch der Merkur AG. für ihr großes Geldgeschenk, sowie unsern andern getreuen Gönnerinnen, die uns wieder beschenkten, sei hiermit warmer Dank gesagt.

Ebensolchen Dank gebührt auch Frau Dr. iur. Lamprecht in Aarau, die die große Gefälligkeit hatte, unsere Einzelberichte über Adoptionserfahrungen (die natürlich alle ohne Namen, nur als unsere Buchnummern aufnotiert sind) in klarer, ausführlicher Statistik zusammenzufassen, gleichzeitig einen Ueberblick gebend von den betreffenden Abstammungs- und Versorgungsmilieus.

Wir freuen uns, zum Schlusse noch von anderen U. K. V.-Interessenten berichten zu können, vor allem über zwei Diplomarbeiten, die über unsere Institution gemacht wurden. Es sind dies zwei treffliche, aufschlußreiche Schriften, die eine betitelt: « Die Kinderversorgung des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins », von Fräulein Hilda Schubiger in Uznach, einer Schülerin der Sozial-charitativen Frauenschule in Luzern, die andere Arbeit von Fräulein Käthe Ris in Thun (für die soziale Frauenschule Genf gemacht) als Thema: « Kindesvermittlung und Kindesannahme im In- und Ausland, mit spezieller Berücksichtigung der Tätigkeit und der Erfahrungen der Unentgeltlichen Kinderversorgung », bietet auch uns interessante Einblicke in verwandte Arbeitsgebiete des Auslandes.

Wie stark das Interesse für die U. K. V. wächst, bezeugte auch eine Einladung des Fürsorgerinnenvereins Basel an die U. K. V.-Präsidentin, von ihrer Tätigkeit erzählen zu kommen. (Nachdem die Sprechende einleitend im allgemeinen über Kindesannahme gesprochen hatte, folgten aus dem Zuhörerinnenkreis so viele von warmem Interesse getragenen Fragen, daß einige Stunden vergingen, ohne daß das geplante Erzählen einsetzen konnte. Aber ersteres war ja viel wertvoller.) Auf die Landesausstellung hin will die U. K. V. ein Merkblatt drucken lassen, das auf die wichtigsten, im Laufe der Jahre an sie gestellten Fragen Antwort geben soll. Es liegt in der LA auf, in der Höhenstraße, rechts vom Frauenpavillon. Die Präsidentin: *M. Burkhardt.*

Kommission für unendgeltliche Kinderversorgung: Frl. Martha Burkhardt, Präsidentin, Rapperswil (St. Gallen). Frau M. Schmidt-Stamm, Zürich. Frau Dr. Gwalter, Rapperswil. Frau Dr. Bracher, Nidau.

AUS DEN SEKTIONEN

Turbenthal-Hutzikon. *Jahresbericht 1938/39.* Am 23. April 1939 hielt der *Frauenverein Turbenthal-Hutzikon* im Gyrenbad seine Generalversammlung ab. Wir hörten einen Vortrag von Frau *Wiget,* Herisau, über « Das Haushaltlehrjahr ». Die tüchtige und erfahrene Rednerin verstand es, die Sache den Zuhörerinnen ans Herz zu legen. — Auch wir wollen bestrebt sein, die jungen Mädchen wieder mehr dem Haushalt zuzuführen.

Die Versammlung hatte auch die Wahl eines neuen Vorstandsmitgliedes vorzunehmen, da unsere hochgeschätzte Präsidentin, Frau *Boller-Winkler,* leider den Rücktritt erklärte. Da Frau Boller aus Gesundheitsrücksichten jeweils längere Zeit abwesend ist, kann sie das Präsidium nicht mehr weiterführen, was uns allen sehr leid ist. Frau Boller, die mit großer Liebe am Verein hing, leitete denselben während 13 Jahren. Unsere Vizepräsidentin, Frau Pfarrer *Walker,* die die heutige Versammlung leitete, dankte Frau Boller recht herzlich für alle geleisteten Dienste. Frau Pfarrer dankte auch im Namen der Mütterberatung; denn auch für dieses Werk brachte Frau Boller viel Liebe und Freude auf. Unterstützungen, Wohltätigkeit und Gemeinnützigkeit lagen der scheidenden Präsidentin immer sehr am Herzen. An dieser Versammlung wurde Frau Boller einstimmig zur Ehrenpräsidentin gewählt. Zum neuen Vorstandsmitglied ernannte die Versammlung Frau *Boller-Guyer.*

Aus dem Jahresbericht des Vereins ist folgendes zu berichten : Die *Mütterberatung* wurde im verflossenen Jahre sehr gut besucht. Die Leitung der Beratungsnachmittage hatte Herr Dr. *Duttweiler,* und Schwester *Anni Heß* stand den jungen Müttern mit Rat und Tat zur Seite. Abwechslungsweise war auch ein Kommissionsmitglied anwesend.

Von der Institution « Pro Juventute » wurden uns im März 1938 Fr. 1000 überwiesen, die für Säugling und Kleinkind zu verwenden sind. Dieser Betrag muß für drei Jahre ausreichen.

Der letzten Jahresversammlung des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins, die im Juni 1938 in Aarau stattfand, wohnte ein Mitglied unseres Vorstandes bei. Der geplante Ausflug nach Braunwald, den wir im Juli 1938 ausführen wollten, konnte leider wegen ungenügender Beteiligung nicht durchgeführt werden. Am 24. November 1938 besuchten die Vorstandsmitglieder die Fortbildungsschule Winterthur. Hier wurde Gelegenheit geboten, dem theoret. und praktischen Unterricht des Haushaltlehrmeisterinnenkurses beizuwohnen.

Unser Nähverein hat im vergangenen Winter wieder fleißig gearbeitet. Herzlichen Dank den jungen Frauen, die uns zu Hilfe kamen. — All den freundlichen Spendern, die uns auf *Weihnachten* Gaben in bar und natura zukommen ließen, danken wir an dieser Stelle recht herzlich. An die Bedürftigen unserer Gemeinde konnten wir auf Weihnachten über 80 Pakete abgeben, gefüllt mit warmer Wäsche, Kleidungsstücken und Spezereien. Besondere Wünsche sind berücksichtigt worden. Wieviel Freude damit gemacht wurde, konnte man aus den Dankschreiben ersehen. Auch während des Jahres wurden Barbeträge und Lebensmittelpakete an Notleidende verteilt.

An treue Angestellte durften wir auf Weihnachten zwei Uhren und zwei Diplome vermitteln.

Beim Durchlesen unserer Mitgliederliste mußten wir leider konstatieren, daß elf Mitglieder den Austritt gegeben haben. Erfreulicherweise konnten wieder vier neue Mitglieder gewonnen werden. *S. B.*

Besuch des VI. internationalen Kongresses für Hauswirtschaftsunterricht in Kopenhagen vom 21.–26. August 1939

Nach einer nächtlichen Fahrt durch Deutschland reisten wir von Hamburg nordwärts durch das ausgedehnte Schleswig-Holstein und gelangten in Padborg auf dänischen Boden. Wie weit kam uns das herbe, leicht gewellte jütische Land mit der blühenden Heide vor, dessen Menschenschlag einfach und zäh erscheint, wie das Land ! Von Fredericia führt eine Brücke über den schmalen Meeresarm nach der Insel Fynen, der Heimat des Märchendichters H. C. Andersen. Der Zug raste durch eine liebliche Gartenlandschaft, bis er langsam zögernd auf die Fähre einfuhr, die uns über den Großen Belt nach Seeland, der größten Insel Dänemarks, brachte. Neben den zwei Zugskompositionen, die ungefähr wie unsere Städteschnellzüge aussahen, sind eine große Anzahl Autos und Motorräder aufs Schiff geladen worden. Trotz der schweren Last glitt das Schiff ruhig über den schönen « Sund » (Meerarm), dem Mittelpunkt des kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Lebens des dänischen Reiches zu.

Kopenhagen muß *erlebt* werden mit seinem lichtreichen Glanz über der Stadt, den weiten, bläulichgrauen Flächen des Øresundes, dessen Farbe wir vom berühmten Porzellan her kennen, seinen einzig schönen patinierten Türmen, seiner würzigen Seeluft, die in Städte und Gassen hineindringt, wo es mehr Velofahrer gibt als Fußgänger.

In einer Stadt, wo man sich so rasch zu Hause fühlt, läßt sich gut tagen.

Die dänischen Frauen erwiesen sich als Organisatoren großen Stils und zudem als überaus freundliche Gastgeberinnen. Die Präsidentin des Komitees, Frau *Karen Braae,* ist eine alles umfassende Persönlichkeit, die dem Kongreß den echt dänischen Stempel aufdrückte : Qualitätsarbeit leisten und gleichzeitig voller Lebenslust und Lebensfreude sein.

In diese Atmosphäre paßte ausgezeichnet das Thema des Kongresses : *Wie kann der Haushaltungsunterricht mithelfen, die harmonische Entwicklung des jungen Mädchens zu fördern ?* Mit andern Worten, wie kann er einen Teil der Allgemeinbildung werden ? Die Frage ist vom intellektuellen, ethischen, sozialen und wirtschaftlichen Standpunkt aus behandelt worden.

Wir müssen vorausschicken, daß der hauswirtschaftliche Unterricht nicht ohne weiteres die Denkfähigkeit und den Charakter der jungen Mädchen entwickelt, sondern daß er vor allem die praktischen Fähigkeiten zu fördern sucht. Wir sind jedoch überzeugt, daß es seine Aufgabe ist, an der Erziehung des ganzen Menschen mitzuarbeiten, damit das junge Mädchen nicht nur technisch auf seine Aufgabe als Frau und Mutter vorbereitet wird.

Es geht aus den Gesamtberichten hervor, daß die hauswirtschaftlichen Schulen sich bemühen, mit der konkreten Beschäftigung gleichzeitig die Entwicklung des *Verstandes* anzustreben. Es liegt die Gefahr nah, die manuelle Beschäftigung ohne Ueberlegung auszuführen, d. h. die Hausarbeit zu einer maschinenmäßig ausgeführten Arbeit zu stempeln und dadurch hauptsächlich die Phantasie zu betätigen. Im Unterricht ist die Möglichkeit gegeben, auch die einfachsten Arbeiten mit Ueberlegung durchführen zu lassen, indem beispielsweise alle Vergleichsmöglichkeiten herangezogen werden in bezug auf die Arbeitsmethode, die verschiedenen Hilfsgeräte und Reinigungsmittel.

Um das junge Mädchen in *sittlicher und moralischer* Hinsicht zu fördern,

kann die Schule an sein Verantwortungsbewußtsein appellieren und ihm vor Augen führen, wie segensreich der Einfluß einer Mutter auf ihre Kinder sein kann und wieviel Selbsterziehung es erfordert, um andern Wegweiser sein zu können. Auch gut veranlagte Menschen müssen an sich arbeiten, um das geistige und seelische Erbe zu bewahren und weiterzugeben.

Der hauswirtschaftliche Unterricht kann im weitern eine richtige *Einstellung* zur *Familie und zur Gesellschaft* entwickeln helfen, wenn er von einem in der Familie verankerten Geiste durchdrungen ist. Der Sinn für Zusammenarbeit wird durch kleine, in der Schule gegründete Gemeinschaften und durch Mithilfe in Familien, die von der Schule aus organisiert werden, gebildet; vor allem wird die Schule darauf achten, daß die Güte und das Verständnis für die Mitmenschen ebenso hoch eingeschätzt wird, wie die hauswirtschaftilchen Kenntnisse.

Die Wirtschaftlichkeit darf den jungen Mädchen im Unterricht nicht als etwas Negatives, sondern als etwas Positives dargestellt werden, weil Sparsamkeit in der Verwendung der Materialien, der Zeit und der Fähigkeiten zu Höchstleistungen führen kann.

Es können hier nur einige der Gesichtspunkte aus dem großen Material herausgegriffen werden; sie erheben daher nicht Anspruch auf Vollständigkeit. Neben diesen, für alle Zeiten gültigen Gesichtspunkten, interessiert vielleicht noch, daß die Berichte über den *Stand der hauswirtschaftlichen Ausbildung* einen erfreulichen Fortschritt im stufenweise erteilten Unterricht verzeichnen. Man kann deutlich unterscheiden zwischen dem elementaren hauswirtschaftlichen Unterricht der Volksschule, dem Fortbildungsschulunterricht und den internen Haushaltungsschulen für die Schulentlassenen und darauf aufbauend die Erwachsenenbildung. Zahlenmäßig haben die bäuerlichen Haushaltungsschulen und die Einzelberaterinnen für Hausfrauen und Bäuerinnen zugenommen.

Als Bildungsmittel haben auch Film und Radio im hauswirtschaftlichen Unterricht Eingang gefunden; immerhin ist es nicht möglich, die praktische Uebung, die gleichzeitig erzieherisch wirken kann, beispielsweise durch den Film, der nur illustrierend wirkt, zu ersetzen.

Als Ergänzung zu den Betrachtungen dienten Besuche in verschiedenen Schulen und Schulküchen. Wir sahen Typen für den Einzel- und Gruppenunterricht, Anstalten, die der Ausbildung von Hausangestellten dienen, interne Haushaltungsschulen und solche für die Hauswirtschaftslehrerinnenausbildung.

Daß diese Besuche mit Ausflügen nach dem schönen nördlichen Teil der Insel Seeland, dem Lande der Buchenwälder und der Schlösser Kronborg und Frederiksborg, verbunden waren, haben wir wiederum dem dänischen Komitee zu verdanken. Der Strandweg mit seiner wundervollen Aussicht auf den Øresund und die kleinen Villen, umgeben von reizenden Gärten, in denen die dänische rote Flagge mit dem langgestreckten weißen Kreuz auf hohem Maste flattert (für uns Schweizerinnen besonders wohltuend), weisen auf ruhige Idylle des gepflegten Wohlstandes hin. Und wenn wir nun wiederum trotz schwerer Sorgen um Menschenrechte zurückdenken an den Kongreß, so wollen wir mit ganzer Kraft dafür einstehen, daß die jungen Mädchen durch unsere hauswirtschaftlichen Schulen vor allem zu guten und edlen Menschen erzogen werden. Wir wollen uns aber auch dem Lande Dänemark dankbar erweisen, indem wir uns in die Gedankengänge ihrer Denker, wie Grundvigt und Kierkegaard vertiefen und den Kindern die feinen Andersen-Märchen erzählen.

Bern, 7. September 1939. *J. Studer.*

Die Landesausstellung

ist wieder eröffnet und hat überall Großbetrieb. Die schönen Herbsttage werden sicher noch viele dazu bewegen, diese wundervolle nationale Ausstellung zu besuchen, deren Tore sich bald schon für immer schließen werden.

Schweizer Rotkreuzkalender als Hauskalender

Er will und soll bleibende Werte schaffen. An dieser Aufgabe gemessen hat der *Schweizer Rotkreuzkalender* das Urteil strenger Richter nicht zu scheuen. Er bietet auch recht gute Unterhaltung, belehrende Aufsätze, herzerfrischende Gedichte und Geschichten bewußt nach jener Richtung hin, die ihm gewiesen ist durch das Zeichen und Sinnbild, unter dem er arbeitet: Für *mehr* Menschlichkeit unter den Menschen. Das ist ja die Verheißung des *Roten Kreuzes*, dem er dient mit ganzer Seele und Kraft.

Hausfrauen! Laßt nichts verderben vom Ertrag der Gärten und Felder! Benützt erprobte Rezepte zum Dörren und Sterilisieren von Gemüse und Obst. Wer sich Vorräte anlegt, kann dem nahenden Winter ruhig entgegenblicken.

Haushaltungsschule Bern

der Sektion Bern des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins **Fischerweg 3**

Der **Winter-Halbjahreskurs** beginnt am 1. November 1939

Beginn des nächsten Kochkurses für die gepflegte feine Küche am 16. Oktober. Dauer 6 Wochen, je vormittags.

Auskunft und Prospekte durch die *Direktion*, Tel. 2 24 40.

HAUSHALTUNGSSCHULE

des schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins

LENZBURG

Der **Winterhalbjahreskurs** beginnt am 17. Oktober 1939

Kursgeld Fr. 500.— Auskunft erteilt die Schulleitung

Ecole d'Etudes sociales (Soziale Frauenschule), Genève

Semestre d'hiver: 24 octobre 1939—16 mars 1940 Subventionnée par la Confédération

Culture féminine générale. Formation professionnelle d'assistantes sociales (protection de l'enfance, etc.), de directrices d'établissements hospitaliers, secrétaires d'institutions sociales, bibliothécaires, laborantines.

Pension et cours ménagers, cuisine, coupe, etc., formation de gouvernantes de maison, au **Foyer de l'Ecole** (villa avec jardin). Progr. 50 cts. et renseignements **route de Malagnou 3.**

VOM BÜCHERTISCH

Anna Kull-Oettli: **Frank erweckt Amerika.** Leben und Werk von Frances Willard. Mit einem Bildnis. Verlag A. Francke AG., Bern. Leicht kart. Fr. 1.80.

1939 jährt sich zum hundersten Male der Geburtstag einer hochbedeutenden Frau, die in Amerika als Sozialreformerin, als Kämpferin « Für Gott, Heim und Vaterland » eine unermeßliche Aufbauarbeit geleistet hat, und deren Standbild heute neben dem von George Washington — als das einzige, das eine Frau darstellt — im Kapitol von Washington steht. Es ist *Frances Willard*, die Gründerin und Leiterin der umfassendsten Frauenorganisation der Welt. Sie tritt uns aus der warmherzigen Darstellung von Anna Kull-Oettli als gütiger, selbstloser Mensch voll nimmermüder Initiative und voll von einem bergeversetzenden Glauben entgegen, dessen stärkende Kraft heute wichtiger ist als je. Das Büchlein verdient weiteste Verbreitung.

Label und Heimarbeitsgesetz

LABEL

Bis das Heimarbeitsgesetz in Kraft tritt, ist eine freiwillige Regelung auf diesem Gebiet im Sinne der *Label*-Bewegung um so notwendiger. *Frauen, verlangt überall Label-Ware, ihr helft dadurch mit, das traurige Los vieler Heimarbeiterinnen zu verbessern!*

Wer verantwortlich ist

für das Personal von Anstalten und Fürsorgestellen, sichert ihm durch den Abschluß einer Versicherung ein sorgenfreies Alter. Die Schweizerische gemeinnützige Gesellschaft, Gotthardstraße 21, Zürich 2, Telephon 3 52 32, ist durch ihre *Gruppenversicherung für Sozialarbeiter* in der Lage, unverbindlich vorteilhafte Vorschläge und Prämienangebote zu machen. Hauseltern und Geschäftsleiter wenden sich daher immer wieder gerne an sie. *M. S. G.*

Eine tüchtige Schweizerin
Frau Zimmerli-Bäuerlin (1829—1914)
war Gründerin einer großen Industrie

Zimmerli Unterkleider für
Damen, Herren und Kinder

Fabrik-
Marke

sind führend in Paßform, Schnitt und Qualität

Strickereien Zimmerli & Co.
Aktiengesellschaft, **AARBURG**

Hundert Küchenspezialitäten aus allen Kantonen

Dieses ausgezeichnete Büchlein wird den Schweizer Hausfrauen von der Fabrik von **Maggis Nahrungsmitteln** freundlichst überreicht.

Es ist von kundigen Fachleuten unter Mithilfe von zahlreichen Hausfrauen aus allen Landesgegenden sorgfältig zusammengestellt worden und wird mit seiner gut gewählten Auswahl der besten und empfehlenswertesten Küchenspezialitäten aus jedem Kanton das Entzücken der Schweizer Hausfrauen bilden.

Wie kann ich mich vor Rheumatismus schützen?

lautet der Titel eines Merkblattes, das die Schweizerische gemeinnützige Gesellschaft an alle Interessenten zum Preise von 1 Rappen pro Stück abgibt. Krankenkassen, Fürsorgestellen usw. erhalten entsprechende Rabatte. Bestellungen richte man an das Zentralsekretariat, Gotthardstraße 21, Zürich 2. *M. S. G.*

Rheuma-Bad Baden

Badhotel Schwanen

In sonniger Lage, mit wohlgepflegtem Garten und neuer Liegehalle zu Liegekuren. Schöne Aufenthaltsräume. **Alle** Zimmer mit fliessendem Wasser, teilweise mit Telephon. Alle Kurmittel im Hotel **selbst, Thermal-Schwefelbäder, Sprudel-Kohlensäure- und Solebäder, Wickel, auch Fangobehandlung, Raum- und Einzelinhalationen, 70 Badekabinen,** Thermalquelle und Trinkbrunnen. Lift und Zentralheizung. Eigene Autoboxen. **Kuren zu jeder Jahreszeit.** Butterküche. Pensionspreis ab Fr. 10. Prospekte gerne zur Verfügung. Höfliche Empfehlung *K. Küpfer-Walti.*

Nebenhaus: **Hotel Adler.** Pensionspreis ab Fr. 7.50. Teilweise fliessendes Wasser. Besitzer: *S. Moser-Kramer.*

Tuchfabrik Schild AG.

Bern und **Liestal**

Kleiderstoffe

Wolldecken

Große Auswahl — Fabrikpreise
Verlangen Sie Muster — Versand an Private
Annahme von Wollsachen

Blumentage Künstliche Ansteck-Blumen für Wohltätigkeitszwecke
Muster zu Diensten. Paul Schaad AG., Kunstblumenfabrik, Weinfelden

Lerne ich im Welschland wirklich französisch ?

Welche Enttäuschung, wenn man einsieht, daß es nicht von selbst geht, daß auch hier nur zäher Wille und Lerneifer ans Ziel führen. Manches geht nach einem Jahr fort und kann nur einige Brocken, ein anderes beherrscht ganz nett die Umgangssprache. Man beschwert sich dann gewöhnlich über die mangelnde Gelegenheit, französisch gründlich zu lernen. Eltern, macht eure Kinder immer aufs neue darauf aufmerksam, daß eine Fremdsprache mit Ausdauer gelernt sein will. Helft eurem Kinde, daß es im Welschland Stunden nehmen kann.

Ueber die verschiedenen Kursmöglichkeiten in Lausanne orientiert gerne der Landeskirchliche Fürsorgedienst für Jugendliche, Mercerie 22, Lausanne. Telephon 2 69 22.

Ruhig schlafen im Zentrum der Grosstadt! Zimmer von Fr. 3.50 an Licht, Heizung und Bedienung inbegriffen Vorzügliche Menüs schon von Fr 1.30 an.

Alkoholfreies Restaurant Zeughausgasse Bern

Stricken Sie mit H. E. C. - WOLLE . . .

Diese bekannte Schweizer Marke wird Ihnen immer zusagen. Es gibt H. E. C.-Wollen für jede Strickarbeit. Ob Sie Pullovers, ganze Kleider, Kindersachen, Unterwäsche, Socken, Strümpfe oder Handschuhe stricken wollen, lassen Sie sich von Ihrem Lieferanten H. E. C.-Wollen vorlegen. Die Farbenschönheit, die Solidität und die moderne Aufmachung dieser allgemein beliebten Wollen, erklären am besten die grosse Nachfrage, die heute überall für H. E. C.-Wollen festzustellen ist.

Achten Sie genau auf das Markenzeichen! Sollte Ihr Lieferant H. E. C.-Wolle nicht führen, dann verlangen Sie Bezugsquellennachweis von der

H.E.C.-Wollgarnfabrik in Aarwangen (Bern)

LAINE H EC WOLLE

Das **Erholungsheim Sonnenhalde in Waldstatt (Appenzell)**

bietet Müttern mit oder ohne Kinder, wie einzelnen Frauen, Töchtern und Kindern angenehmen Kuraufenthalt. Herrliche Lage. Zentralheizung. Fliessendes Wasser. Familienleben. Preis bei 4 Mahlzeiten von Fr. 4.50 für Erwachsene und Fr. 3.— für Kinder. Vor- und Nachsaison Preisermässigung.
Auskunft bereitwilligst durch die Heimleitung.

Blonay ob Vevey
Hotel de Blonay
Pension von Fr. 7.50 an. Prospekte.

Mitglieder, berücksichtigt die Inserenten Eures Blattes!

Für 8 Tage zur Ansicht.
Per Gewicht billige, maschenfeste
TRICOT-RESTEN
in Seide, Wolle oder Baumwolle. Genügend grosse Stücke zur Selbstanfertigung von Wäsche, Kleidern usw.
Verlangen Sie Gratis-Muster von modernem

Tricoterie Gerber Reinach VI

Schnyder Mitteilungen

Die Entfernung von Kalkflecken aus Wäsche

Weshalb und wie Kalkflecken in der Wäsche entstehen, haben wir in der letzten Nummer des «Zentralblattes» geschildert; es bleibt uns hier also nur noch übrig, die Methode anzugeben, wie man gebildete Kalkflecken wieder aus den Geweben entfernen kann. Es ist bei dieser Gelegenheit übrigens zu bemerken, daß Kalkflecken oft mit Zinkflecken verwechselt werden; letztere entstehen in der Regel, wenn die Wäsche längere Zeit mit verzinkten Gefässen in Berührung ist (Einweichen der Wäsche in verzinkten Wannen, verzinkter Kochhafen usw.). Da wir auf Grund zahlreicher Beobachtungen feststellen konnten, daß auch Zinkflecken sehr häufig angetroffen werden, beabsichtigen wir, in der nächsten Nummer des «Zentralblattes» auf die Zinkflecken zu sprechen zu kommen.

Das einfachste und billigste Mittel zur Entfernung der Kalkflecken ist Essig oder Essigsäure. Handelt es sich nur um einzelne Kalkflecken, so ist gewöhnlicher Essig am Platze; bei größern Mengen verkalkter Wäsche käme Speiseessig jedoch zu teuer zu stehen, so daß wir empfehlen, hier Essigsäure zu verwenden, die, da sie bedeutend konzentrierter ist als gewöhnlicher Speiseessig, ziemlich weitgehend verdünnt werden kann; dadurch tritt eine wesentliche Verbilligung ein. Die Konzentration der Essiglösung ist der Verkalkung einigermaßen anzupassen. Allgemein kommt man zum Ziel, wenn man Speiseessig mit gleich viel Wasser verdünnt; Essigsäure verdünnt man je nach deren Konzentration entsprechend mehr, 30%ige Essigsäure z. B. verdünnt man mit der 8fachen Menge Wasser, 80%ige Essigsäure mit der 20fachen Menge Wasser usw. Die Essigbehandlung hat heiß zu geschehen, weshalb man das Wasser, das zum Essig resp. zur Essigsäure zugefügt wird, möglichst heiß nimmt. Man läßt 15—30 Minuten einwirken. Dann spült man 4mal möglichst heiß, und zwar: das erste Mal mit Wasser, das zweite Mal mit SO-Biennahaltigem Wasser, hernach wieder mit reinem Wasser. Zum Schluß wird noch kalt gespült. Die Entkalkung darf nicht in metallischen Gefässen durchgeführt werden, da die Metalle vom Essig angegriffen werden; am besten eignen sich Holz-, Porzellan-, Emaille- oder Steingutgefässe.

Seifenfabrik Schnyder, Biel 7.

Bienna 7

für alle Wäsche

Sammeln Sie Schnyder-Plomben und Sibo-Gutscheine, sie sind Geld wert!